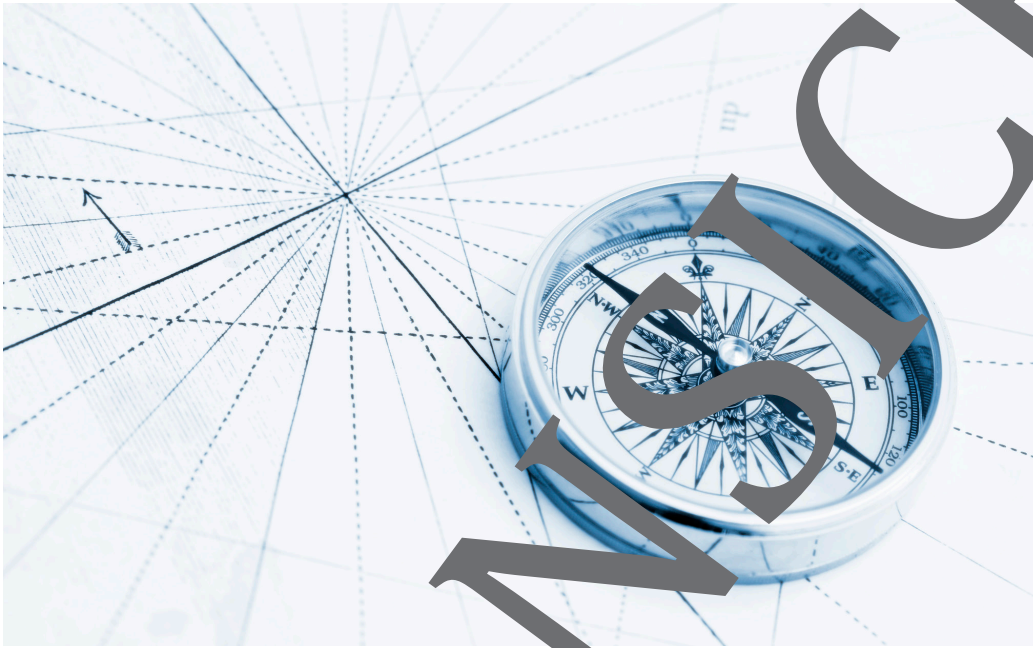


II.64

Personal zukunftsorientiert führen

Vom (Mehr-)Wert der Werte – Wertevermittlung und Sozialerziehung

Siegfried Frech, Publikationsreferent Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg



© RAABE 2020

© Creative99/E+/Getty Images Plus

Demokratie ist mehr als ein politisches System und mehr als ein Institutionengefüge, das die Gewaltenteilung gewährleistet. Demokratien sind auf das Grundvertrauen ihrer Bürgerinnen und Bürger angewiesen. Fehlt dieses Ethos, das sich an Grundwerten orientiert und auf demokratischen Werthaltungen beruht, mangelt es Demokratien an Substanz. Will die Schule ihrer Aufgabe als Werteagentur gerecht werden, ist die Vermittlung von Grundwerten und die diskursive, reflexive Auseinandersetzung mit Normen des sozialen Zusammenlebens eine wichtige Aufgabe von Schulleitungen und Lehrkräften. Wie dies gelingen kann, lesen Sie in diesem Beitrag.

KOMPETENZBEFELD

Zielgruppe:	Schulleitungen, Stellvertretende Schulleitungen
Schlüsselbegriffe:	Demokratie, Werte, Schulentwicklung, Soziales Lernen, Grundgesetz, Systemdesign, Schulkultur
Ansatzfeld:	In der Schulleitung und im Unterricht
Thematische Bereiche:	Schulkultur, Schulentwicklung

Inhaltsverzeichnis

1.	Fehlt es uns an Werten?	3
2.	Was sind Werte?	3
3.	Wertewandel und Wertetypen	4
4.	Demokratie und (Grund-)Werte	6
5.	Werteagentur Schule	8
6.	Wertevermittlung: Ansätze und Umsetzungsebenen	9
7.	Was kann ich als Schulleitung für die Wertevermittlung in der Schule tun?	13
8.	Fazit	14

1. Fehlt es uns an Werten?

„Ach, die Werte!“ – so lautet der Titel einer kleinen, vor zwanzig Jahren veröffentlichten und immer noch lesbaren Streitschrift von Hartmut von Hentig (Hentig 1999). Doch wie ist dieser mehrdeutige Ausruf zu verstehen? Ist damit die selbstgefällige Abwehr von etwas Antiquiertem, gar eine mit der gelangweilten Geste des Abwinkens verbundene Haltung gemeint? Oder kennzeichnet der Ausruf eher das Seufzen derjenigen, von denen ein Mehr an pädagogischen Anforderungen im Hinblick auf Werteerziehung erwartet wird? Vielleicht signalisiert dieser Ausruf auch die plötzlich aufblitzende Erkenntnis, dass es angesichts sich immer rascher wandelnder Verhältnisse doch noch Vorstellungen vom „guten Leben“ gibt.

„Ach, die Werte!“ – Ist dies als Hinweis gedacht, dass ein etwas altmodisch anmutender Begriff zu bestimmten Zeiten und Anlässen Hochkonjunktur hat? Werte – so der Grundton vieler Redeträger, unzähliger Leserbriefe und Zeitungskommentare – sollen unsere „Verhältnisse“ stabilisieren und das ins Gleichgewicht bringen, was Politik und Wirtschaft, Wissenschaft und Technik (anscheinend) ungeordnet hinterlassen haben. Alle diese wohlfeilen Forderungen gehen davon aus, dass es im Blick auf gemeinsame Werte in unserer Gesellschaft Defizite gibt. Die Vorstellung, die Orientierung an Werten und Normen könne und müsse die Stabilität und Einheit einer Gesellschaft garantieren, erfreut sich trotz ihrer Widersprüchlichkeit in öffentlichen Debatten wachsender Beliebtheit. Viele, die sich auf Werte berufen, beziehen sich jedoch auf moralische Haltungen (z. B. Anstand, Verantwortung, Ehrlichkeit, Zuverlässigkeit). Moralische Haltungen sind keine Werte, sondern Werthaltungen, die in der Ethik als Tugenden bezeichnet werden. Diese sind Verhaltensdispositionen gemeint, die Menschen im Laufe ihres Lebens erwerben, um sich in konkreten Situationen ethisch richtig zu verhalten. Tugend ist „zur Gewohnheit gewordenes sittliches Verhalten, eine erworbene Qualität praktischer Vernunft“ (Sutor 1997: 46).

2. Was sind Werte?

Was ist mit Werten eigentlich gemeint? Wert ist ein Alltagsbegriff, unter den so Manches und Verschiedenes subsumiert werden kann. Gleichsam „ein Container, in den Vieles hineingeht“ (Sutor 2011: 29). In einem umfassenden Sinn sind dies alles, was Menschen erstreben können, alles „was uns zur Befriedigung unserer Bedürfnisse, zur Erfüllung unserer Wünsche dienlich scheint“ (Sutor 1997: 81). Dies können materielle Güter (z. B. Nahrung, Kleidung, Wohnung) zur Befriedigung unserer Grundbedürfnisse sein. Werte können aber auch geistig-kulturelle (z. B. Wissen, Bildung, Sinnorientierung) oder soziale Güter (z. B. Achtung, Einfluss, Ansehen, Anerkennung) sein. Zu beklagen ist also keineswegs ein Mangel an Werten, sondern ein Überfluss. Das eigentliche Problem liegt in der Konkurrenz der Werte.

Die Konkurrenz der Werte

Wichtig

Was leisten Werte?

Werte sind Vorstellungen von gesellschaftlich Wünschenswertem und damit normative Grundelemente der Kultur, die in modernen Gesellschaften im Plural zu denken sind. Durch ihre kollektive Verbindlichkeit bieten sie Orientierung für individuelles Handeln und erfüllen somit eine Entlastungsfunktion. Einmal verinnerlicht werden sie zu Werteorientierungen und handlungsleitenden Normen, die individuell durchaus verschieden ausgeprägt sein können (vgl. Klages 2002: 638 f.).